© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thiere, wenn sie in grosser Anzahl in dem Gebüsch der Waldränder schwärmen, und speculative Eingeborne fangen sie, um sie den Damen der Europäer zu bringen, die sie als lebende Diamanten in seidenen Netzchen im Haare tragen. Der Exotensammler kennt die Thiere und hat sie registriert und katalogisiert in seinen Kästen stecken, aber wohl der Wunsch eines jeden wäre es, diese so hochinteressanten Käfer einmal lebend bewundern zu können. Es bedarf vielleicht nur dieser Anregung, so legt eines unserer Mitglieder eine Zucht dieser Cucujo an, die wohl nach Art der heimischen Verwandten in faulem Holz und Mulm mit organischen Substanzen gefüttert werden können. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Käfer, mit Honig oder Zuckersaft genährt, auch wieder zur Fortpflanzung schreiten und schliesslich eine Weiterzüchtung mit der gleichen Sicherheit wie bei Tenebrio molitor, dem Mehlkäfer, oder Oryctes nasicornis u. s. w. erfolgen kann. Dieselbe würde sicher rentieren, da wohl jeder Sammler und jede Schule gern in den Besitz so interessanter Thiere kommen möchte.

Zum zweiten möchte ich die Aufmerksamkeit auf eine der merkwürdigsten Raupen lenken, die man bis jetzt unter den Exoten kennt. Nicht selten findet man in Sammlungen einen sehr grossen, dickleibigen, gelb und braun gezeichneten Spinner, Eacles regalis oder laocoon, dessen Raupe, einmal öfter zu uns gebracht, sicher ein höchst beliebtes Zuchtobjekt werden würde. Dieses gewaltig grosse Thier lebt auf dem Hickorybaum in Süd-Georgien, auch auf unsrer gewöhnlichen Walnuss, und hat ein so schreckhaftes Aussehen, dass sie als eines der eklatantesten Beispiele für Schreckgestalten angesehen werden muss. Die lebhaft apfelgrüne Raupe trägt nämlich im Nacken eine Anzahl feuerrother, aus tiefschwarzen Flecken entspringender Hörner, die namentlich sehr bedrohlich aussehen, wenn die Raupe ihre Trotzstellung einnimmt, welche derjenigen der Sphingiden gleicht. In dieser Stellung habe ich sie für die Tafel „Schutzvorrichtungen" des Meyer'schen Konv. Lexikons gemalt. Den „Hickoryteufel" nennen die Leute das Thier, welches trotz seiner Harmlosigkeit ausserordentlich gefürchtet ist. Auch dieses interessante Objekt könnte doch der eine oder andere Sammler, nachdem einmal die Aufmerksamkeit darauf gelenkt ist, in grösserer Anzahl und sicher mit gutem Erfolg in den Handel bringen.

So giebt es noch manches Schöne und Merkwürdige in der Natur, was wir jetzt bei der grossen Ausdehnung unseres Vereins leichter beschaffen könnten. Einmal, vor Jahren, wurden z. B. die mit Fallthür versehenen Erdnester einer mexikanischen Spinne ausgeboten, die im Nu verkauft waren. Warum kommt dieses hochinteressante Bauwerk oder besser gesagt „Kunstwerk" eines Thieres nicht mehr zum Angebot? Warum z. B., weil wir gerade von Spinnen reden, hat man nie die feinkonstruirten Taucherglocken von Argyroneta aquatica, der Wasserspinne, ausgeboten, die sich in Reagensgläsern mit Wasser gut verschicken lassen? Warum nie die merkwürdigen Eierpackete der europäischen oder die noch weit grösseren der tropischen Mantiden (Gottesanbeterinnen)? Weshalb nicht die überaus merkwürdigen Honigameisen Mexikos, die zu lebenden Honigkrügen aufgeschwollen, ihren Kameraden als Trinkflaschen dienen müssen? Diese wären leicht zu beschaffen und in Spiritus oder Formol auch leicht zu erhalten. Sie sind doch mindestens ebenso interessant wie die Termitenköniginnen, welche jetzt häufig angeboten werden und schon viel billiger als früher zu haben sind.

Der wahre Naturfreund wird überhaupt, auch wenn er ein spezielles Feld der Entomologie bebaut, doch die andern Formen nicht ganz aus dem Auge verlieren und für besonders merkwürdige Erscheinungen immer ein Interesse behalten. Will er aber seine Sammlung für jedermann anziehend gestalten, will er andere damit anregen oder will er sie gar zu einem hervorragenden Mittel der Anschauung und Belehrung für die Jugend machen, wie jedenfalls viele von uns, so wird er darauf bedacht sein, sich solche Erscheinungen aus allen Gebieten zu verschaffen. Vielleicht fallen meine Anregungen auf fruchtbaren Boden und bewirken, dass manche Objekte, die bis jetzt nur sehr selten oder gar nicht zu haben waren, in Zukunft leichter und billiger zu beschaffen sein werden. Vieles haben wir schon tief hinabfallen sehen in dem beweglichen Kurs der Insektenbörse; wir haben die blauen Morpho amathonte Brasiliens, die herrliche schwarz und grüne Ornith. brookeana Indiens von 40—50 Mark auf 3—4 Mark, den seltenen Drur. antimachus aus Afrika von 200 bis 20 Mark hinabsinken sehen; wir können den herrlichen Agrias sardanapal, früher ein unerschwinglich theures Prachtstück, um 20—15 Mark erwerben; den seltsamen brasilianischen Bock Hypocephalus armatus, der einst 90 Mark kostete, bekommen wir um 6—7 Mark, und auch die vielbegehrten Goliathe sind gewaltig im Preise gesunken. Nur von dem grössten aller Käfer, dem Riesenbock tithon, hört man nie ein Angebot. Sollte er wirklich gar so schwer zu beschaffen sein oder fehlt es an Aufmerksamkeit der Käufer auf dieses wenig bekannte Insekt? Aehnlich verhält es sich wohl mit den Larven mancher Sechsfüsser, z. B. denen der vorgenannten Goliathkäfer. Statt in Palmöl geschmort eine Delikatesse für den Tisch einiger Negerhäuptlinge zu bilden, wären sie jedenfalls weit besser angebracht als hochinteressante Zierden von Museums- oder Privatsammlungen. Es fehlt wohl bei den meisten Objekten bis jetzt nur an der Nachfrage, deren Steigerung sicher ist, wenn sich erst das Augenmerk auf solche Dinge richtet.

Kleine Mittheilungen.

Von Herrn Oberförster Schille in Rytro, Galizien, erhielt ich einen Schmetterling, Cucullia umbratica L., mit den Begleitworten: „Ich sende heute eine C., die ich am 15. 6. 98 in meinem Garten am Zaune sitzend fand, und die allem Anscheine nach mit einem Pilze am Saugrüssel behaftet ist." Schon vor längerer Zeit erhielt ich von demselben Herrn eine Honigbiene mit Pilzwucherung am Kopfe, die ich in diesem Blatte beschrieb.

Der Schmetterling zeigt den ganzen Rüssel nebst Scheide und einen Theil der Stirn mit hellgelber, grindartiger Wucherung besetzt, welche den Gebrauch des Rüssels völlig verhindert, da er zu einer festzusammenhängenden Masse verklebt ist.

Ein Aufweichen nützte nichts, die einzelnen Windungen lassen sich nicht aufrollen und sind mit der Scheide, den Tastern und allen Mundtheilen durch eine feste Kruste vereinigt, welche einen stumpfkegelförmigen Vorsprung bildet, der sich mässig hart anfühlt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Grund ist, wie damals, der Pilz Globiceps cinereus Tusl., welchen ich bisher an Laufkäfern, Hautflüglern und Heuschrecken gefunden habe, an Schmetterlingen aber in diesem Falle das erste Mal.

Er ist nicht zur Entwickelung gekommen, die Köpfchen sind noch klein und die Stiele nicht entwickelt, während sie bei der Honigbiene viel länger und die Pilze deutlich keulenförmig sind.

Da der Schmetterling muthmasslich durch Cyankalium getötet ist, wurde auch der Pilz in seiner weiteren Entwickelung gehemmt, da er trotz Anfeuchtung und Wärme nicht weiter wächst.

Weitere Beobachtungen derartiger Fälle sind sehr erwünscht. *Prof. Dr. Rudow.*

Die Zucht von Rhodia fugax.

Im vergangenen Winter (1898) gelangten Eier einer bis dahin wenig oder garnicht in Europa gezogenen Schmetterlingsart, des ostindischen Spinners Rhodia fugax, zum Angebot. Mehrere hiesige Sammler beschlossen, einen Versuch mit der Zucht dieses Falters anzustellen.

Wir bezogen Eier aus Norbiton, England, zum billigen Preise von 4 Mark für je 100 Stück. Die Räupchen erschienen in der Zeit vom 23. April bis 3 Mai. Von 100 Eiern erhielten wir 67 Raupen. Bei Oeffnung der übrigen fand sich, dass sie auch befruchtet, die Thierchen aber wahrscheinlich durch Temperaturschwankungen getötet waren. Die geschlüpften Räupchen machten sich lustig über das angebotene Futter her. Wir gaben ihnen Weide und Weissdorn. Sie nahmen nur den letzteren, also eine Futterpflanze, die schon im zeitigen Frühjahr Blätter treibt und überall leicht zu beschaffen ist. Die Grundfarbe der Raupen war ein helles Gelb; Kopf und ein breiter Streif auf dem Rücken waren schwarz. Die Warzen auf den Leibesringen trugen schwarze Borsten. Nach 8 Tagen fleissigen Fressens schritten die Thierchen zur ersten Häutung. Nach dieser hatte sich das Gelb weiter ausgebreitet, nur die Fleischzapfenreihen auf dem Rücken und an den Seiten, sowie der 3. und 11. Leibesring zeigten noch schwarze Färbung. In den folgenden Häutungen ging das Gelb nach und nach in ein lichtes Grün über; die Fleischzapfen verschwanden bis auf zwei in der Nähe des Kopfes und einen auf dem vorletzten Ringe. Waren die Raupen ausgewachsen, so hatten sie eine Länge von 7—8 Centimetern. Ihr Lieblingsaufenthalt waren die Unterseiten der Blätter, wo sie ganz ruhig, den Kopf nach unten gerichtet, sehr fest sassen. Am Tage nahmen sie selten Nahrung zu sich, bewegten sich überhaupt wenig und ruckweise. Man konnte bei der Zucht den Kasten ganz und gar entbehren. An dieser Stelle sei einer sonderbaren Erscheinung Erwähnung gethan. Wenn man die Raupen in ihrer Ruhe störte, besonders als sie später zur Verpuppung in den Cocons lagen, so liessen sie ein lautes, lang fortgesetztes Zirpen hören, das an die Töne des Totenkopfschmetterlings erinnerte. In der Zeit von der 12. bis 14. Woche nach dem Schlüpfen aus dem Ei schritten die Raupen zur Verwandlung. Sie fertigten sich ein gelbes oder grünes Gespinst, das sie nach Art der Anth. mylitta an den Aesten der Futterpflanze befestigten. Oben hatten die verhältnissmässig kleinen Cocons eine spaltförmige Oeffnung. Am entgegengesetzten Ende war ein kleines, kreisrundes Loch, nur leicht durch Gewebe verschlossen. Die Puppen hatten schwarze Farbe und am Kopfe zwei kleine, dornähnliche Erhöhungen. Nach genau 100 Tagen erschien der erste Falter und erfreute uns durch die schöne Färbung und Zeichnung seiner der Form nach an die Antheraea-Arten erinnernden Flügel. Die ganze Zucht war leicht, aber interessant und lohnend, und will ich nicht verfehlen, den Herren Züchtern diese in Staudingers Katalog so hoch im Preise stehende Art zur Beachtung besonders zu empfehlen. *K. Dietze.*

Vereinsangelegenheiten.

XIV. General-Versammlung des Internationalen Entomolog. Vereins.

Die diesjährige General-Versammlung findet, wie schon angezeigt, am 2. August zu Gotha statt.

Versammlungslokal: Deutscher Hof, Erfurterstr. 11.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung durch den Vereinskassierer.
2. Stellung von Anträgen aus der Versammlung und Beschlussfassung darüber.
3. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Danach gemeinsames Mittagsessen.

Das weitere Vergnügungsprogramm wird an Ort und Stelle bekannt gegeben werden. Logis ist im Versammlungslokal erhältlich.

Die beigefügten Vollmachtskarten, deren Angaben besonders bei der demnächstigen Neuaufstellung des Mitgliederverzeichnisses Verwendung finden sollen, wollen recht genau ausgefüllt rechtzeitig an das mit der Vertretung betraute und die Versammlung besuchende Mitglied eingeschickt werden.

Von den Vorstandsmitgliedern sind zur Vertretung bereit: Herr Vereinskassierer **Paul Hoffmann**, Guben, Pförtenerstrasse 3, sowie der Unterzeichnete.

H. Redlich, Guben.

Neue Mitglieder.

Vom 1. Juli 1899 ab:

No. 2660. Herr Dietze, Kais. Kasseninspektor, Gebweiler, Elsass.
No. 2661. Herr Jos. Schlier, Bildhauer, Boodstr. 6 II Rckgbde., München.
No. 2662. Herr Paul Specht, Langenbielau, Schlesien.
No. 2663. Herr H. Mangold, Fürstl. Oberförster, Hohenalthaim b. Nördlingen, Bayern.
No. 2664. Herr A. Harsch, Postreferendar I. Klasse, Weimarstrasse 38, Stuttgart.
No. 2665. Herr Aug. Selzer, Jungfernstieg 19, Hamburg.
No. 2666. Herr Ad. Thumm, Sichererstrasse 58, Heilbronn, Württemberg.
No. 2667. Herr M. Sonntag, Reichshalle, Zeitz, Bez. Halle S.
No. 2668. Herr F. Häntzsche, Wettinerplatz 2, Dresden.

Wieder beigetreten:

No. 323. Herr E. Schröder, Lehrer, Montjoie, Rheinprovinz.
No. 1727. Herr J. Röber, Rathssekretair, Jacobstr. 24, Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Kleine Mittheilungen 59-60